

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

169 (23.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480334)

Neues Blatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Wäternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordhamm: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM. zuzügl. Beleggeld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige mm-Seite 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restamen: Einpaltige mm-Seite lokal 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 4 Uhr vormittags.

Nummer 169

Donnerstag, den 23. Juli 1931

45. Jahrgang

Mageres Ergebnis in London.

Stillhaltensfortium. - Rediskontkredit verlängert. - Verpöchte Gelegenheiten infolge des französischen Eigenmutes.

(London, 23. Juli. Radiobienk.) Die Londoner Konferenz ist praktisch bereits zu Ende. Die geistige Nachmittagspause der Finanzminister hat mit der einflussreichen Annahme eines Berichtes geendet, der heute in einer Schlußsitzung dem Plenum der Siebenmächte-Konferenz unterbreitet und von ihm gutgeheißen werden wird.

Dieser Bericht wird an positiven Maßnahmen zwei Punkte enthalten, und zwar erstens die Bildung eines Stillhaltefortiums aller ausländischen Banken, die in Deutschland kurzfristige Kredite inoffiziell haben und die sich verpflichten sollen, keine weiteren Zurückziehungen dieser Kredite vorzunehmen; zweitens der internationale Rediskontkredit in Höhe von 100 Millionen Dollar, der am 16. Juli fällig war und bereits einmal bis zum 16. August verlängert worden ist, wird abermals um drei Monate verlängert werden. Die anfänglich verlangte langfristige Anleihe wäre nur mit Zustimmung Frankreichs unter politischen Voraussetzungen möglich gewesen.

In den Kreisen der deutschen Delegation ist man mit diesem Ergebnis der Konferenz keineswegs unzufrieden, obwohl man in anglo-amerikanischen Kreisen über diese Zufriedenheit außerordentlich verwundert ist.

(Washington, 23. Juli. Radiobienk.) In maßgebenden amerikanischen Finanzkreisen betrachtet man das Ergebnis der Londoner Konferenz als durchaus unzufriedenstellend. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Krise in Deutschland trotz der Londoner Konferenz fortgeschleppt wird, so lange man nicht das Reparationsproblem von Grund bis. Ammerlin herrscht hinsichtlich der Gewährung langfristiger Kredite zwischen den maßgebenden Bankgruppen eine starke Meinungsverschiedenheit. Nur die Minoritätenbanken, darunter zwei Großbanken, haben sich bisher zu einer Kredithilfe bereitwillig, während die Mehrheit zunächst die Auswirkungen der Londoner Vereinbarungen abwarten will.

(New York, 23. Juli. Radiobienk.) Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes forderte in einer öffentlichen Erklärung die Revision der Reparationsprobleme wie überhaupt eine Revision der internationalen Schuldverhältnisse. Das Hooverjahr verzögere die endgültige Anordnung. Im Verlauf des Winters werde die Geschichte der amerikanischen Gewerkschaften hauptsächlich das Schuldenproblem von neuem aufrollen.

(London, 23. Juli. Radiobienk.) Die Londoner Presse sieht sich heute morgen ausschließlich mit dem jetzt schon feststehenden Ergebnis der Siebenmächtekonferenz auseinander. Ueberwiegend kommt die Frage der Anleihe zum Ausdruck. Ein großes konservatives Blatt kennzeichnet übereinstimmend mit der Mehrheit der Londoner Blätter die Lage unter der Ueberschrift „Eine entgangene Gelegenheit“. Wenn man das Ergebnis der Konferenz auch nicht völlig übersehen könne, so ist doch bereits klar, daß ein bedeutendes Anleihen nicht zu erwarten ist. Die von der Konferenz beschlossene Aufrechterhaltung des jetzigen Umfangs der ausländischen Kredite an Deutschland sei zwar von großer Bedeutung, das sei aber doch kaum ein Ergebnis, das einer großen internationalen Konferenz würdig sei. Man könne nicht verkennen, daß man in England allgemein enttäuscht ist über das mageres Ergebnis der Siebenmächtekonferenz, die so wenig für den Wieder- aufbau der Weltwirtschaft hätte tun können. So lange aber die amerikanische Regierung es ablehne, das Kriegsschuldenproblem zu befehlen, und so lange die französische Regierung sich weigere, auf die Reparationsfrage einzugehen, könne ein nennenswerter Fortschritt und eine dauerhafte Lösung der Wirtschaftsprobleme in Deutschland nicht erzielt werden.

Auch die französische Presse beschäftigt sich ausschließlich mit dem Ergebnis von London. Ein großes bürgerliches Tagesblatt erklärt, daß das Ergebnis der Ministerkonferenz nicht sehr groß sei. Frankreich habe längst nicht das erreicht, was es notwendig habe. Die französischen Einzelblätter

kritisieren die Londoner Konferenz. So fragt ein linksbürgerliches Blatt, ob es Europa diene, wenn es unter dem Geleß der Kurzfristigkeit leben solle. Der sozialistische „Populaire“ erklärt, daß in London eine große Belegenheit verpaßt worden sei. Schuld an diesem halben Mißerfolg sei der französische Egoismus, welcher die Lage Deutschlands habe auszunutzen wollen.

Revision der Kriegsschulden.

(Eigenmeldung aus London.) Die Gewährung eines Rediskontkredits an Deutschland, die am Mittwoch nachmittag von den in London weilenden Finanzministern der verschiedenen Mächte besprochen wurde, ist nicht ganz einfach zu reimen. Frankreich wünscht selbst für einen solchen Kredit Sicherungen

wirtschaftlicher und politischer Art. Wirtschaftliche Sicherungen sind von deutscher Seite in Form der bei der Reichsbank liegenden Wechsel geboten worden. In politischer Hinsicht hofft man eine Verständigung in den zahlreichen Ausprägungen zu erzielen, die gegenwärtig inoffiziell zwischen den Außenministern der hier vertretenen Länder stattfinden. So hatte Curtius am Mittwoch u. a. längere Unterredungen mit Briand und Stimfon.

In Konferenzkreisen diskutiert man neuerdings auch wieder stark die Möglichkeit der Gewährung eines Kredits an Deutschland durch Amerika und England unter Beteiligung von Japan ohne Frankreich. Um einen solchen Kredit zu ermöglichen, müßte sich Frankreich aber verpflichten, keine Gelder mehr aus England zurückzuziehen. Wie notwendig das ist, zeigt die neueste Wertschwächung des Pfunddarfles. Die Bank von England ver-

lor am Mittwoch wieder fast 3 1/2 Millionen Pfund Gold und hat seit dem 13. Juli, an dem die Goldbühne einweihen, bereits 420 Millionen Mark Gold abgeben müssen.

Ein anderes Problem, das am Mittwoch ebenfalls besprochen wurde, ist die Umherung der Verteilung der kurzfristigen Schulden in Deutschland. Frankreich ist nur mit schätzungsweise fünf Prozent an den kurzfristigen in Deutschland befindlichen Geldern beteiligt. England und Amerika wünschen eine größere Beteiligung Frankreichs, aber auch hier tauchten die gleichen Schwierigkeiten auf wie bei der Gewährung eines neuen Kredits.

In England besteht nach wie vor die Ueberzeugung, daß es nicht genügt, wenn es der Konferenz nur gelingt, die augenblickliche Not Deutschlands zu überbrücken. Eine Konferenz im Herbst müßte folgen und zwar auf der breiteren Grundlage der Revision der Kriegsschulden. Es müßte nicht nur stillschweigend als feststehend angenommen werden, daß die alten Zahlungen nach dem Hoover-Jahr nicht fortgeführt werden, sondern zur Wiederherstellung des Vertrauens müßte wenigstens eine praktische Lösung in Aussicht gestellt werden. Im anderen Falle dürfte man, daß die Revision, die in einem Jahre doch in treten müßte, neue politische Beunruhigungen hervorrufen würde.

Geständnis der Schuldigen.

Antwort an die Scharfmacher in der Schwerindustrie.

Inoffiziell der Meilenstein in Deutschland, die eine unerwartete Geschäftsleitung in der privaten Wirtschaft zutage treten lassen, steht das Internernehmen trotzdem keine alte Methode fort, die Schuld für die gegenwärtigen Zustände auf die Sozialdemokratie und auf die Gewerkschaften abzuwälzen. Die Leute, die Hunderte von Millionen an Krediten unrationell verbauten, verpöchteten, die durch den wirtschaftlichen Notstand die Raufarbeit vertrieben und so die Wirtschaft zur Instabilität zwangen, vor allem jene Finanziers des Stahlheims in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie,

die Geldgeber des Herrn Hugenberg und die Hitlerpartei fühlen sich besonders durch den letzten Aufbruch der Sozialdemokratischen Partei verärgert.

Nach der alten Taktik „Sallet den Dieb!“ haben sie einen Gegenaufruf an ihre Arbeiter erlassen.

Dieser Gegenaufruf ist nichts anderes als ein Schuldbekundnis.

Man rehet wieder nach und ändlich von sozialer Hege und Klassenkampf. Nun, die Arbeiter und Angestellten am Rhein und an der Ruhr haben in den letzten Jahren zur Genüge gespürt, was Klassenkampf des Unternehmertums ist und wie die Schwerindustrie Klassenkampf gegen die Arbeiter führt, gegen die Gewerkschaften und gegen den Staat in brutalster Weise geführt hat. Die Schwerindustrie hat von der Inflation an bis zur Ruinensperre und später bis zur Generallattade auf Löhne, Tarifverträge, Sozialversicherung, kurzum auf alle sozialen Erzeugnisse, mit ihrer Begünstigung aller schändlichen Bestrebungen den besten Aufbaugesamtwirtschaft für einen mit Brutalität geführten Klassenkampf erteilt. Jetzt machen die Herren von der Schwerindustrie der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie die Nozzeit zu einem verheerenden und gefürchteten Klassenkampf ausnütze!

Die Sozialdemokratie hat in ihrem Aufbruch das heutige System der unkontrollierten geschäftspolitischen Wirtschaftsführung gelehrt, durch das das deutsche Volk in die jetzige Katastrophe getrieben worden ist. Sie hat darauf hingewiesen, daß jetzt wieder, wie schon so häufig, die bankrotten Industrieführer und Finanzmagnaten die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen, des gleichen Staates, dessen Einflußnahme auf die Wirtschaft sie tagtäglich nicht laut und geschäftig genug beklampfen konnten.

Die Sozialdemokratie hat immer wieder die Unterjochung der kapitalistischen Staatsunternehmen unter wirksame Staatskontrolle gefordert.

Nach den vorangehenden Zusammenbrüchen und der Erschütterung der Gesamtwirtschaft hat

sie wiederum die Warnung, ja schon mehr die Forderung ausgesprochen, daß die Selbstherrschschaft der Banken, der Schwerindustrie und der sonstigen Mächte des Großkapitals die Wirtschaft in den Abgrund führt. Sie hat bloßgestellt, daß die Geldgeber der nationalstaatlichen Parteien und Verbände, die mit augenpolierter Verheerung den deutschen Kredit untergraben haben, nunmehr zu ihrer eigenen Rettung nach der von ihnen heraufbeschworenen Wirtschaftskatastrophe die ausländische Kredithilfe anfragen.

Mit einer nicht zu überbietenden Heuchelei versuchen nun die schwerindustriellen Verbände, alles das abzuleugnen und den angeblichen „Staatssozialismus“ für den Bankrott der unkontrollierten Wirtschaftsführung des Großkapitals verantwortlich zu machen. Wenn will die Schwerindustrie, die sich den Ruinensampf mit 700 Millionen hat bezahlen lassen, die hohen Zollsätze beanprucht, weit überhöhte Preise vom Staat garantiert verlangt, noch erzählen, daß es nicht wahr ist, daß das Privatunternehmertum nach Hilfe durch den Staat ruft?

Die deutschen Banken wollten oder konnten die Danabank nicht stützen, das Reich mußte die Garantie übernehmen.

Eine ganze Reihe von Großunternehmungen hat in den letzten Jahren Staatshilfe und Subventionen in den verschiedensten Formen verlangt und erhalten. In den letzten Wochen häuften sich die Subventionsgesuche in den Ministerien. Aber die Schwerindustrie, die am aller-ausgiebigsten die Staatshilfe unter Einfluß aller ihr zu Gebote stehenden wirtschaftlichen und politischen Druckmittel ausgenutzt hat, behält die Stirn zu behaupten, daß das Unternehmertum gar keine Staatshilfe verlangt.

Aber damit nicht genug. Man verliert ein neues Uebertunungsmanöver, um die mit Recht veräuterten Volkswaffen zu beschonigen. Es wird behauptet, daß gegenüber den einzelnen Geschäftsbetrieben und Zusammenbrüchen einer mifßabellen Privatwirtschaft die Maßnahmen der halbsozialistischen öffentlichen Wirtschaft taufendfach größer wäre.

Und diese dreifache Lüge von den unerhörten Mifßständen der öffentlichen Wirtschaft wird aufgeführt nach dem betrügerischen Zusammenbruch der Krage, des Nordwollkonzerns, nach den großen Fehlinvestitionen und Fehldispositionen der Schwerindustrie, der Zementindustrie, der Kunststoffsindustrie, der Schiffahrtsgesellschaften, der Automobilindustrie usw., nach den riefenden Kapitalkonzernen des Mining- und Zincolum-Konzerns und wie sie alle heißen.

Die Schwerindustrie weiß natürlich eine Rettung aus dem Zusammenbruch. Nicht etwa Unterjochung der kapitalistischen Monopole und Kleinunternehmungen unter

die Kontrolle des Staates, nicht etwa sofortige Reformen und Kontrollmaßnahmen; nein, im Gegenteil, die Wirtschaft ist noch viel zu viel gehemmt gewesen, sie muß von den „nationalistischen“ Hemmnissen befreit werden. Nur der Einfluß der eigenen Kapitalreserven, so wie es die Herren von der Schwerindustrie verheihen, kann uns angeblich aus der Not befreien.

Es ist vergebliches Mühen, der Arbeitnehmerschaft unter Aufbietung von Infamien, Verleumdungen und plumpen Uebertunungsmanövern von der eigenen Schuld und von einem unanföhrbaren System Sand in die Augen streuen zu wollen. Die Werttätigen wissen, daß in viel größerem Maße als die „politischen Machtbestrebungen des Auslandes“, moorn der Aufbruch der Schwerindustrie prüft, die planlose Wirtschaftsführung, die Kapitalverpöchtung der politischen und sozialen Reaktionen und die Verantwortungslosigkeit der Wirtschaftsführer für das jetzige Unglück und den Rückfall in unierer Wirtschaftlichkeit verantwortlich sind. Darüber können Uebertunungsmanöver nicht hinwegtäuschen.

Kein Reichstag.

(Berlin, 23. Juli. Radiobienk.) Der Aeltestenrat des Reichstages hat heute unter Vorbehalt von Freiherrn von Kardorff den Antrag der Dypositions Parteien auf Einberufung des Reichstages nach Ausföhrungen von Reichsminister Treutmann gegen den Antrag abgelehnt. Die Dypositions Parteien waren in der Minderheit. Die Bayerische Volkspartei war nicht vertreten. Gegen die Einberufung war auch die Wirtschaftspartei.

3,95 Millionen Arbeitslose.

In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Juli auf rund 1 246 000, was gegenüber Ende Juni einen Rückgang um rund 166 000 bedeutet und zum größten Teil auf die Notverordnung vom 5. Juni zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Kreismittelberechtigten hat um rund 26 000 auf 967 000 zugenommen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 3 950 000 fast eben so hoch wie Ende Juni.

Zeitungsverbot in Emden.

Die im Verlage Gemeinschaftsdruckerei „Emder Zeitung“ und „Allgemeiner Anzeiger“ erscheinende „Emder Zeitung“ und deren Kopfschlichter, „Allgemeiner Anzeiger“, „Der und Murricher Zeitung“, wurden, sind auf Grund einer Verfügung des Oberpräsidenten von Hannover bis einschließl. 4. August verboten worden.

Schwäher Hugenberg: Die Rechte muß regieren, sonst kommt der Teufel Bolschewismus über uns.

Der ewige Schwäher und kleine Gernegroß Hugenberg hat sich von einem Trabanten seiner Umgebung wieder einmal eine Erklärung an die Adresse Amerikas fabricieren lassen. Wir lesen darin u. a.:

Die Rechte wird in kurzer Zeit berufen sein, die Regierung in Deutschland zu übernehmen. Sie erkennt die privatwirtschaftlichen Verpflichtungen an, die dem Ausland gegenüber eingegangen sind, sie lehnt es aber ab, die Notlage des deutschen Volkes durch die weiteren Ausweitungen des Versailles Vertrages noch verschärfen zu lassen. Gelingt es nicht, die letzte Finanzkrise zu einer Gesundungsstufe werden zu lassen, dann haben wir in Deutschland den Bolschewismus. Es gibt nur ein Entweder — Oder, entweder eine starke von den gesunden nationalen Kräften des Volkes getragene Regierung oder der Bolschewismus. Der Bolschewismus aber ist eine

Person, die an den Grenzen Deutschlands nicht halt macht.“

Das ist alles, was der unerantwortliche Schwäher an der Spitze der von ihm in Grund und Boden gewirtschafteten deutschnationalen Partei in dieser schwierigen Situation zu sagen hat; die auf nichts gestützte Prophezeiung, daß die Rechte bald zur Übernahme der Regierung in Deutschland herbeigeholt und nur sie den drohenden Bolschewismus abwehren könne. Während er das erklärt, hand er im Begriff, mit den Trägern des Bolschewismus in Deutschland ein Bündnis gegen den künftigen Hort der deutschen Republik, gegen die Sozialdemokratie, abzuschließen. Ja, wenn Lächerlichkeit töten könnte, so wäre dieser Schwäher längst nicht mehr. Es bleibt schließlich noch festzustellen, daß er diesmal darauf verzichtet hat, die Zerreißung des Versailles Vertrages in Aussicht zu stellen. Diese Rolle benötigt man nur zur innenpolitischen Propaganda.

Spanische Syndikalisten werfen Bomben.

Die Regierung bereitet ein Republikfluchtgesetz vor.

(Madrid, 23. Juli, Radiodienst.) In Barcelona wurden gestern durch ein Bombenattentat fünf syndikalistischer Seite fernsprechtisch mit 1500 Anschlägen getötet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

In Sevilla am es gestern zu einem Geuegefecht zwischen syndikalistischen Arbeitern und der bewaffneten Macht. Die Aufständischen wurden von den Hausvätern in die Straßen. Ein Mädchen wurde getötet und viele

Personen verwundet. Insgesamt sind 300 Syndikalisten verhaftet worden.

In Gijon und Cordoba ist für heute ebenfalls der Generalstreik zu befrachten. Die Telegraphenkompanie hat an ihre Vorgesetzten ein Ultimatum erlassen, bis zum heutigen Mittag die Arbeit aufzunehmen, andernfalls sich jeder Streikende als entsetzlichen Verräter zu betrachten. Die Regierung ist mit der Vorbereitung eines Republikfluchtgesetzes gegen Verbrecher von syndikalistischer Seite beschäftigt.

Ein Eilzug ausgeraubt.

Die Räuberbande band das Durchfahrtsignal fest.

(Eigenmeldung aus Frankfurt a. M.) In der Nacht vom 17. zum 18. Juli wurde, wie erst jetzt bekannt wird, ein Eilzug Darmstadt—Hofheimburg zum Teil ausgeraubt. Der Zug wurde kurz hinter Darmstadt von dem Lokomotivpersonal auf offener Strecke angehalten, weil kein Durchfahrtsignal gegeben war. Die Nachforschungen ergaben, daß das Signal durch Draht in seiner ursprünglichen Stellung festgehalten worden war. Ein Bahnenbeamter, der dem Zuge mit dem Rad entgegenfuhr, um das Lokomotivpersonal von der freigegebenen Durchfahrt zu benachrichtigen, bemerkte, daß aus der Mitte des haltenden Zuges sich Leute eilig entfernten und im Walde verschwand. Die Kontrolle ergab, daß ein Waggon erbrochen war. Hüften und Kautionslagen auf dem Waggonträger und waren gemeinsam geöffnet worden. Der Waggoner fuhr hauptsächlich Kleidungsstücke in die Hände gefallen.

worden war, getötet zu haben. Die Veranlassung zu der Tat soll in dauernden ehehellen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Der Nobelpreisträger Professor Fischer 50 Jahre alt.



Geheimer Rat Prof. Hans Fischer, der hervorragende Chemiker der Münchener Technischen Hochschule, Nobelpreisträger 1930, begeht am 27. Juli seinen 50. Geburtstag. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die Unterbindung der Blut- und Gallenfarbstoffe und die synthetische Darstellung des Hämins.

Zwei D-Füge eingestiftet.

(München, 23. Juli, Radiodienst.) Als heute wurde die D-Füge 128 und 125 der Strecke München—Kufstein—Meran bis auf weiteres eingestiftet. Die Betriebsbahndirektion ist der Auffassung, daß infolge des starken Rückganges des Auslandsreiseverkehrs eine Aufrechterhaltung dieser beiden Füge nicht mehr erforderlich und vor allem nicht mehr lohnend ist.

Gefährdung eines Gattenmörders.

Aus Eustirien wird berichtet: Der Arbeiter Georg Goebl ist gefangen in einer polizeilichen Vernehmung ein, seine Frau, die vor einiger Zeit in der Gestalt als Leiche aufgefunden

für ein fünfspfennigstück — 2 Menschenleben.

(Bericht aus Nabburg (Bayern).) Eine unheimliche Wette zwischen zwei zwölfjährigen Knaben löste heute beiden Kindern das Leben. Die Knaben hatten beim Waden in der Nacht den ungeliebten Einfall, ein fünfspfennigstück in den Fluß zu werfen und dann eine Wette abzuschließen, wer von ihnen das Geldstück zuerst finden würde. Sie tauchten zu gleicher Zeit unter, wurden aber aneinandervon

der Strömung fortgerissen oder von einem Wilder erfaßt, da sie nicht mehr die Oberfläche fanden. Der Notruf spielte sich vor den Augen einer größeren Kinderjahre ab. Die Spielkameraden der Untergegangenen hielten sofort Hilfe, die aber leider vergeblich blieb. Die Leichen der beiden Kinder konnten trotz aller Bemühungen bisher nicht geborgen werden.

Tragödien um Nichtigkeiten.

Wegen vier Pfennig das Kind erstochen.

(Brief aus Budapest.) Ein fürchterlicher Vorfall ereignete sich in einer Budapest'schen Familie. Die Witwe Frau Bicsföldi lebte mit ihrem eifährigen Sohn Franz in den kümmerlichsten Verhältnissen. Am Montag vormittag schickte sie den Jungen in eine benachbarte Wärderei, damit er Brot hole.

Der Kleine kam nach einigen Minuten mit dem Brot zurück. Die Mutter hatte ihm einen Pfennig mitgegeben und der Knabe brachte den Rest zurück. Beim Nachzählen stellte es sich heraus, daß er um sechs Heller (vier Pfennig) weniger zurückgebracht hatte.

Die Mutter geriet darüber in einen so fürchterlichen Zorn, daß sie ein Küchenmesser ergriff und damit auf den Jungen losstürzte. Sie richtete ihn mit dem Messer geradezu bestialisch zu.

Der Junge erhielt einen Stich in den Bauch, einen zweiten in den Rücken und schließlich zwei Stiche in den Oberarm. Auf die verzweifelten Schreie des Kindes eilten Nachbarn herbei. Die Mutter war aber bereits in förmliche Wut entsetzt und stürzte sich auf sie mit dem Messer. Sie hätte noch zweifellos weitere Personen niedergestochen, wenn ihr ein Arbeiter nicht im letzten Augenblick eine Schlinge um den Hals geworfen und sie zu Boden gerissen hätte.

Die entmenschte Mutter wurde auf die Polizei gebracht. Aus den bisherigen Ermittlungen ergibt sich, daß die Frau, die im Vordergrund ihrer Blödsinnigkeit mit jedem Pfennig rechnen mußte, durch das Fehlen des geringfügigen Betrages in sinnlose Wut geraten war. Sie wird gegenwärtig von Gerichtsarzten auf ihren Geisteszustand untersucht. Der schwerverletzte eifährige Knabe schwört im Krankenbette zwischen Tod und Leben.

Der Junge erhielt einen Stich in den Bauch, einen zweiten in den Rücken und schließlich zwei Stiche in den Oberarm. Auf die verzweifelten Schreie des Kindes eilten Nachbarn herbei. Die Mutter war aber bereits in förmliche Wut entsetzt und stürzte sich auf sie mit dem Messer. Sie hätte noch zweifellos weitere Personen niedergestochen, wenn ihr ein Arbeiter nicht im letzten Augenblick eine Schlinge um den Hals geworfen und sie zu Boden gerissen hätte.

Im Veltentrat des Reichstages erklärte heute Minister Trevelyan, daß Reichsfinanzminister Dr. Dietrich nachige Woche nach London zu finanziellen Verhandlungen fahren werde und daß dadurch die Londoner Konferenz gemeinsamer fortgesetzt würde.

Die Bank von England hat heute ihren Diskontsatz von 2½ auf 3¼ Prozent erhöht.

Kredit oder Leben!

Warum eine Pensionsbesitzerin erschossen wurde.

Aus Poitiers (Frankreich) wird berichtet: Die friedliche Stadt Poitiers wurde Schaulplatz eines brutalen Verbrechens, wie man es hier noch niemals erlebt hatte. Die allgemein bekannte und beliebte Pensionsbesitzerin Alice Rog, Gattin eines Eisenbahnbeamten, wurde von ihrem Mieter,

Infolge dessen nahm ihn Frau Rog kurz nach dem Essen, als die anderen Mieter noch beim Tisch lagen, beiseite und machte ihm ernste Vorhaltungen. Über Trillaud ließ sich nicht nieder, sondern geriet sofort in Zorn und überschüttete die Frau mit Schimpfwörtern. Darauf stand einer der Mieter auf, um den unbotmäßigen Kerl zur Ruhe zu ermahnen.

dem 23jährigen Mechaniker André Trillaud, niederschossen, weil sie sich geweigert hatte, ihm noch länger Kredit zu gewähren.

Aber er kam nicht dazu, denn im selben Augenblick rief schon Trillaud: „Wollen Sie mit Kredit gehen oder nicht?“

In der Pension Rog befand die Gatte, daß man Mietern, die schon längere Zeit dort wohnten und vertrauenswürdig waren, das Geld für die Wohnung und Verpflegung monatlang fundierte. Zu diesen Bevorzugten gehörte auch Trillaud, der aber keine Unfälle traf, um wenigstens eine Teil seiner Schuld abzudecken, und wiederholte Mahnungen mit Grobheiten beantwortete.

Über er kam nicht dazu, denn im selben Augenblick rief schon Trillaud: „Wollen Sie mit Kredit gehen oder nicht?“

Als die ebenfalls erregte Frau Rog es vernahm, zog er eine Waffe und feuerte. Die Kugel traf die arme Frau ins Herz und tödete sie auf der Stelle.

Erbschaftsprozess um 400 Millionen Mark.

Ein Nachlaß aus dem Hugenottenkrieg.

Aus Paris wird berichtet: Zurzeit der blutigen Hugenottenkämpfe in Frankreich stiftete ein sehr vermöglicher Kaufmann namens Louis Gourie nach Südafrika, um dem Majestät zu ergehen. Er ließ ein sehr ansehnliches Vermögen zurück, dessen Verwertung zuerst die Stadt Paris und dann die französische Regierung übernahmen. Im Laufe der Jahrhunderte wuchs dieses Vermögen auf den gewaltigen Betrag von 400 Millionen Mark an.

Die Sozialrentenunterstützung gelangt danach bis auf weiteres nicht mehr zusammen mit der staatlichen Sozialrente, sondern getrennt am 10. August an den Pensionsinhabern zur Auszahlung. Die Sozialrentner, denen bisher die Rentenbesitze nicht am Vollhalter geteilt wurden, erhalten ihre Unterstützung in der bisherigen Form, jedoch erst am 10. August. Anderen Hilfsbedürftigen werden die laufenden Unterstützungen zur Hälfte an dem bisherigen Zahlungstage, zur anderen Hälfte am 13. August ausbezahlt werden.

Nunmehr reichen die südafrikanischen Nachkommen von Gourie eine Klage gegen die französische Regierung ein, in der sie die Auszahlung des ungeheuren Vermögens verlangen.

Motorradabsturzopfer.

In Darmstadt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Lastzug. Der 23jährige Fahrer des Motorrades wurde getötet, sein Beifahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

In Hand von Dokumenten wollen sie nachweisen, daß sie auf die Erbschaft ein gesetzliches Anrecht haben.

Tödlicher Unfall bei Räumübungen.

Bei Räumübungen in der Elbe erlitt der Pionier Adolph Mager von Pionierbataillon 4. Seine Beine konnten nicht geborgen werden. Drei andere Pioniere, die zusammen mit Mager in die Elbe gestürzt waren, konnten gerettet werden.

Zu den vermeintlichen Erben des Hugenotten gehört auch der südafrikanische Minister für Bergbau Jorje, der sich jedoch dem Prozeß nicht angeschlossen hat, wahrscheinlich, weil ihm die Rechtshilfe zu unklar erscheint. Jedenfalls darf man an den Ausgang dieses Erbschaftsstreites gespannt sein.

Das siebente Todesopfer des Mont Blanc.

Bei der Besteigung des Mont Blanc ist der Wiener Alpinist Dr. Fritz Diehl durch Erstickung tödlich verunglückt. Mit diesem Unglück hat die Sommerzeit allein im Mont-Blanc-Gebiet in diesem Sommer bereits sieben Todesopfer gefordert.

Veränderung der Rentenauszahlung im August.

(Berlin, 23. Juli, Radiodienst.) Die Reichsregierung hat eine für alle Reichsbürger beachtenswerte und in ihre Lebensverhältnisse einschneidende Bestimmung erlassen, die zunächst die

Unsere tägliche Erzählung: Abschied am Mikrophon.

Von Fritz Schid.

(Nachdruck verboten.)

Hans Herbert Blank ging durch die Straßen der Stadt, die ihn mit dem flirrenden Schimmer ihrer Lichter umgab. Sein Herz erfüllte eine leise schmerzliche Melancholie, Ergebung in das Unabänderliche und eine ganz ferne Sehnsucht, denn er dachte an Clarisse, das bedeutete drei Jahre Glück und ebensoviel Jahre Qual, bedeutete Tage, die man so leuchtend nie wieder erleben würde und Tage, vor deren Wiederkehr man fröhlich schauderte, es bedeutete eine große Liebe und einen unerwarteten Alltag und jetzt einen lange erwarteten, immer wieder aufgeschobenen Abschied. Oft hatte er versucht, ein Ende zu machen, sein Schicksal wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Aber wenn er Clarisse gegenüberstand und in ihre reinen Augen sah, die klar und tief wie ein Bergsee waren, dann hatte er nie die Kraft aufgebracht, das unüberwindliche, harte Wort Abschied auszusprechen. Und so lebte ihre Liebe immer noch eine Gnadenfrist, ohne daß Clarisse etwas ahnte. Bis ihm ein Zufall zu Hilfe kam, den er auf eine groteske, aber wirksame Art zu seinem Bundesgenossen machen konnte. Er war von der Rundfunkleitung aufgefordert worden, einige seiner Vorträge vor dem Mikrophon zu lesen. Und in dem Augenblick, da er diese Einladung in Händen hielt, wagte Hans Herbert Blank, wie er zu Clarisse sprechen würde.

aber er las zerstreut und schloß. Er dachte an den Abschied und an Clarisse. Es war ihm gleichgültig, daß viele Tausende jetzt in aller Welt seiner Stimme lauschten, er dachte an die Frau, zu der er bald rehen würde, über Stadtteile und Straßen hinweg, über unzählige Menschen hin, um Abschied zu nehmen für immer.

Er hatte sich an den Schreibtisch gesetzt und eine kleine Novelle geschrieben, eigentlich nur einen Brief, einen Abschiedsbrief, den „Abschied von Clarisse“. Und diese Arbeit wollte er bei seiner Vortragsstunde im Rundfunk als letzte lesen. Clarisse würde dabei in ihrem Zimmer seine Stimme hören, bittend behagend, überzeugend und doch von Wehmut erfüllt. Ihre Augen würden sein Gesicht suchen, aber er war weit fort und an dem Lautsprecher, aus dem seine Worte kamen, wurde die Kraft von Clarissens Blick gelehrt. Er hatte zuerst nur in Gedanken an die Frau geschrieben, dann aber hatte ihn die Freude des Schaffens mit fortgerissen, hier an einem Eck gefestigt, dort ein Wort durch ein anderes ersetzt. Es war beschämend, aber die Literatur besetzte wieder einmal das Leben.

Er schlug das dritte Manuskript auf und begann.

„Abschied von Clarisse.“

Eine kurze Pause, sein Herz schlug laut, dann las er unbeteiligt und ruhig weiter: „Liebe Clarisse, du sollst nicht traurig sein, denn deine Trauer würde die Schönheit all der vergangenen Tage und alles, was Glück war, in Leid verwandeln.“ Der Anfang war ein wenig literarisch, das füßte er. Aber dann hatte er den richtigen Stil und den richtigen Ton gefunden. Das Ganze wurde ein wundervoller Liebesbrief, der fast vergessen ließ, daß ja um Abschied die Rede war. Es wurde der beglückte Dank eines Menschen, der reich beschenkt worden ist und es kaum magt, mit seinen Schätzen fortzuwandern. Und immer wieder, lang das Wort, der Gedanke, der Wunsch: „Du sollst nicht traurig sein, Geliebte!“

Trotzdem, als er die Arbeit beendet hatte, fand er nichts Unrechtes, nichts Gefährliches in seiner Arbeit. Hier sprach der Liebende, der Abschied nimmt, zu einer Frau, der er nicht weh tun wollte.

Er sprach traurig und behutsam, er sprach, wie er nie zu Clarisse selber gesprochen hätte. Seine Worte freilebten, besänftigten, in seiner Stimme war die Melancholie eines verzweifelten Entschlusses. Er war mit seinen Gedanken plötzlich weit fort und kam erst zu sich, als es ganz still geworden war, als er die gefährlichen Schritte vor sich gelassen hatte und der Dramaturg des Rundfunks mit überschwinglichen Worten auf ihn zukam.

Im Senderaum erwartete man ihn schon mit Ungeduld. Das Orchester spielte die letzten Takte eines Mozartmenetts und dann gab die Stimme des Sprechers bekannt, daß nach einer Pause von drei Minuten der Schriftsteller Hans Herbert Blank aus eigenen Worten lesen werde.

Die Wärfel paden ihre Instrumente zusammen und der Schriftsteller trat vor das Mikrophon. Er las zunächst zwei Arbeiten, die schon längst auf ihre Wirkung erprobt waren,

„Ich danke Ihnen, Herr Blank“, sagte er, „ich glaube kaum, daß Ihnen jemals etwas Schöneres gelungen ist. Und gesehen haben Sie mich ein Schauspielerei. Wollen Sie sich bitte ihr Honorar an der Kasse begeben.“

Clarisse sah auf die Uhr. Sie trat an den Radioapparat und schaltete ein. Die süßen Klänge eines Mozartmenetts schwebten durch das Zimmer. Dann erntete die Stimme des Sprechers: „Das Orchester hat seine Darbietungen beendet. Nach einer Pause von drei Minuten liest Schriftsteller Hans Herbert Blank aus eigenen Worten.“

So kam es, daß tausend Frauen hörten, wie Hans Herbert Blank von seiner Geliebten Abschied nahm. Sie hörten den Schmerz und die Liebe eines Dichters und wurden ein wenig traurig oder nachdenklich. Nur die Frau, für die alle seine Worte bestimmt waren, die Frau, der sein Abschied galt, hörte nichts.

Clarisse lächelte und ließ das Buch sinken. So kam es, daß tausend Frauen hörten, wie Hans Herbert Blank von seiner Geliebten Abschied nahm. Sie hörten den Schmerz und die Liebe eines Dichters und wurden ein wenig traurig oder nachdenklich. Nur die Frau, für die alle seine Worte bestimmt waren, die Frau, der sein Abschied galt, hörte nichts.

Und er sprach über Tausende von Hörern hinweg ins Leere.

Jadestädtische Umfchau.

Rüfingen, 23. Juli.

Wieder ein Kind überfahren. Im Stadteil Bant hat sich gestern abend gegen 7 Uhr ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignet. Hier lief an der Kreuzung der Schiller- und Mellumstraße ein kleiner Junge vor ein Personenauto. Er wurde erfaßt und die Räder des Kraftfahrzeuges gingen ihm über die Beine. Der Autolenker und Ballanten nahmen sich des Verunglückten, der ein Bein gebrochen hat, an und trugen ihn in die Wundkammer von Frerichs. Das Sanitätsauto holte den Kleinen ins Krankenhaus ab.

Ueber 1000 neue Badegäste. Die gefrührte Ausgabe der „Badegastung“ dergestalt in ihrer Anzahl an neuen Badegästen für Wilhelmshaven rund 800, für Rüfingen rund 100 und für Mitterfel etwa 120 Personen. Wünschen wir ihnen schönes Wetter und angenehme Erholung am Jadestrand.

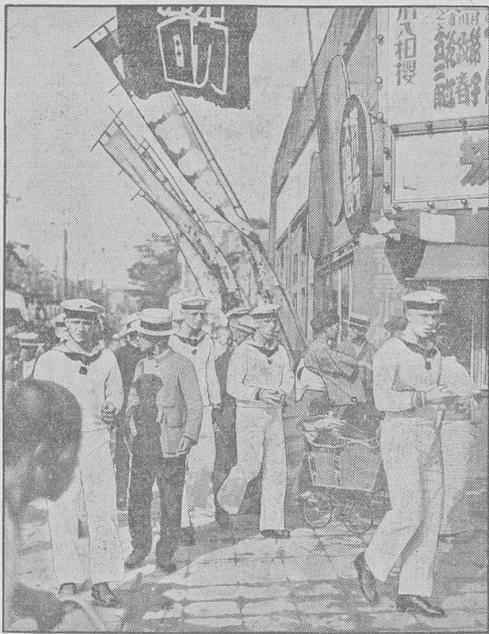
Feuerwehrübung am Rathaus. Die freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Bant nahm gestern abend eine Übung am Rathaus vor. Im An hatten die Wehrmänner ihre Geräte und Motorpumpen in Tätigkeit gesetzt und bewiesen so, daß sie im Ernstfalle auch bei einem Rathausbrand auf dem Posten sein werden. Der Flugzug hatte das Auto leider das Wech, an der Ecke der Bismarck- und Weststraße auf den Bürgersteig zu geraten. Es wurden lediglich Beschädigungen an der dortigen Gartenmauerung angerichtet. Die Feuerwehrleute hatten sich durch Abbringen von Gefährt in Sicherheit gebracht.

Der Flugzug auf den 2. August festgelegt. Wie wir bereits mitteilen, hat eine ausnützte Fluggesellschaft hier Verhandlungen um die Abhaltung einer Kunstflugveranstaltung gepflogen. Die Gesellschaft wird jetzt einen Flugzug für Sonntag, den 2. August, nachmittags, auf dem Flugplatz in Marienfeld arrangieren. Beteiligt sein werden bis jetzt bereits die bekannte Kunstfliegerin Luise Hoffmann, ihr Lehrer, der Kunstflieger Seelbach, und der jüngste europäische Fallschirmspringer, der sechsjährige Werner Söter. Außerdem stehen die Veranstalter noch in Unterhandlung mit ersten deutschen Fliegern. Von diesen ist zunächst erst der aus Schweiburg gebürtige Meisterflieger Hapfels, der am Sonntag in Frankfurt einen außerordentlich großen Erfolg erzielte, verpflichtet worden. Man will auf dem Flugplatz bei vollstänigen Preisen den Jadedätern und ihren Badegästen wieder einmal etwas Besonderes bieten.

Die Weichbäcker-Kapelle spielt morgen wieder im Stadtpark. Nach dem heute abend auf dem Friedrich-Ebert-Platz stattgefundenen Konzert wird die Weichbäckerkapelle morgen ab 8 Uhr abends im Stadtpark beim Krügerhäuschen (nahe dem Ehrenriedhof) ein Konzert geben. Es ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Johymin, Marsch von S. Blankenburg; 2. Cypriell-Duettierte von Kela-Bela; 3. Victoria, Walzer von J. Gotliber; 4. Waldteufelchen, ein Melodienstück von A. Becking; 5. Geburtstagsmarsch von K. Krüger; 6. Sinfonischer Tanz von G. Marz; 7. Jubiläumsmärsch, Fantasie von G. Hermann; 8. Die Kronenreiter, Marsch von S. Blankenburg.

Familienausflug des Parteibühnen Neuenroden. Am Sonntag, dem 2. August, wird vom Parteibühnen Neuenroden gemeinschaftlich mit der freien Turnerschaft der schon seit Jahren übliche Ausflug nach dem Ausflugsort „Antonstift“ stattfinden. Für die Jugend Neuenroden ist diese Veranstaltung immer ein besonderes Ereignis gewesen. Ermutigungsgesellschaften wiederum finanzielle Mittel für den

Deutsche Matrosen in Tokio.



(Die Blaujaden der „Emden“ bei einem Bummel durch den Jafu-Vergnügungspark.) Das deutsche Kriegsschiff „Emden“ weilte auf seiner Weltreise in Tokio, wo die Offiziere von den Behörden aufs freundlichste empfangen wurden und die Befahrung Gelegenheit hatte, die Wunder des fernem Orients kennenzulernen.

ersten Zeit zur Verfügung, die zur Bewirtung unserer Frauen und Kinder und den Unbemittelten dienen und ihnen einige vergnügte Stunden im Kreise Gleichgesinnter belichern sollen. Als recht erfreulich ist zu verzeichnen, daß auch die Arbeiterpartei mit dem Ziel, gemeinsame Sache machen. Wäre dieses Erbeben über all Nachbarn finden, da nur durch einigegeschlossenheit Ertragsreiches geschaffen werden kann. Am frühesten die nötigen Vorbereitungen zu treffen, müssen die Einzelanstellungen bis zum 27. Juli zurückgegeben werden. Die Anzahl der Kinder, welche man angeben und besonders werden die arbeitslosen Parteigenossen geben, ist einzuschicken. Sollen wir, daß endlich einmal die Schleusen geschlossen werden, und am 2. August allen Teilnehmern in jeder Beziehung heller Sonnenchein beschienen sein möge.

Wochenendfahrten des Norddeutschen Lunds. Am Sonnabend finden mit dem Dampfer „Vordersee“ eine Aachmittags- und Abendfahrt in See von der ersten Hafeninfahrt aus statt. Der Fahrpreis beträgt 1 RM. pro Person. Abfahrten von der ersten Hafeninfahrt um 15.30 Uhr und um 20.30 Uhr. Müll und Tanz an Bord. — Am Sonnabend unternimmt

ferner der Dampfer „Gildauf“ eine Fahrt von Wilhelmshaven über Helgoland nach Nordorben. Abfahrt von der ersten Hafeneinfahrt um 8.15 Uhr. Ankunft in Helgoland um 11.45 Uhr, ab Helgoland 15.30 Uhr, an Nordorben 19.00 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 1.50 RM. für die Rückfahrkarte mit vierstündiger Gültigkeit 2.00 RM. Rückfahrmöglichkeit besteht am Sonntag, dem 26. Juli, und am Dienstag, dem 28. Juli (8.30 Uhr ab Nordorben). — Nähere Auskunft und Fahrkarten bei den durch Platzanhang fernmündlich gemachten Vertretungen sowie an Bord.

Wieder Schießübungen auf der Bude. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden in den Monaten August und September d. J. die folgenden Schießübungen statt: Wangerooze: Am 15. August, 17. bis 22. August, 24 bis 29. August, 31. August bis 5. September und vom 7. bis 10. September 1931 täglich etwa von 8 bis 14 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Am einzigen Tagen von 22 bis 24 Uhr. Ferner am 2. September (Reiseertrag 5. September) von 21.30 bis 24 Uhr, am 5. September, 7. bis 11. September (Reiseertrag 12. September) täglich etwa von 8 bis 14 Uhr, 16 bis 18 Uhr und von 21.30 bis 24 Uhr. Außerdem finden vom 3. August bis

10. September 1931 täglich etwa von 8 bis 20 Uhr Ballon bzw. Drachenaufstiege über der Friedrich-August-Kaserne auf Wangerooze statt. Steighöhe des Drachens bzw. Ballons 600 bis 1500 Meter. — Schilling: Am 20. und 21. August 1931 (Reiseertrag 22. August) etwa von 9 bis 17 Uhr, 21.30 bis 24 Uhr. Am 25. August von 14 bis 17 Uhr, 21.30 bis 24 Uhr. Am 26. August (Reiseertrag 27. August) und 28. August (Reiseertrag 29. und 31. August) von 9 bis 17 Uhr und 21.30 bis 24 Uhr. — Wilhelmshaven: Am 2. September 1931 (Reiseertrag 3. September) von 9 bis 17 Uhr und von 21.30 bis 24 Uhr. — Während der Schießübungen aus Schilling ist die Mellumplate gefährdet und darf nicht betreten werden. Das Schießgebiet ist gefährdet bis zu einer Höhe von 6000 Meter. Das Lieberlegen des Schießgebietes ist während der Zeit des Schießens auf Grund des § 13 des Luftverehrsgesetzes vom 1. August 1922 verboten.

Metallarbeiterwahl von 10 bis 12 Uhr. Der Metallarbeiter-Verband weist darauf hin, daß die Delegiertenwahl am Sonntag, den 10. August vormittags an nur bis 2 Uhr mittags stattfindet.

Gefühlslust für den Freizeittag Oldenburg. Die Ausgabe dieses Blattes weist folgenden Inhalt auf: Verordnung des Staatsministeriums vom 3. Juli über die Einstellung von Kraftfahrzeugen; Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betreffend Ausführung der Verordnung vom 3. Juli; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 2. Juli zur Ausführung der Reichsverordnung über die Schiffsbesatzung mit hochwertigen Stoffen.

Von der Reichsmarine. Das Vermessungsschiff „Meteor“ lief gestern nachmittag in Swinemünde ein. — Das Artillerieaufschußboot „Kuch“ traf gestern 17.15 Uhr von Wilhelmshaven kommend in Eckernförde ein. — Poststation für das Segelschiff „Hilob“ ist bis auf weiteres Swinemünde. — Die Poststation für den Kreuzer „König“ ist ab dem 24. Juli nach Eckernförde, ab dem 25. Juli übernimmt Kapitänleutnant von Tolba, Kommandantur Wilhelmshaven, die Vertretung.

Wetterausrichten aus See. Außenbude: Wind SWB, 4 heiter, See 3, Temperatur 16 Grad. Binnenbude: Wind SW, 3 heiter, See ruhig, Temperatur 16 Grad. Wangerooze: SW, 4, See 2, Temperatur 17 Grad. Wostapp: Wind SW, 3, leicht bewölkt, See ruhiger, Temperatur 18 Grad. Angault: Wind SW, 3-4, klar, Kimm dünnlich, See ruhiger, 4 Meter.

Porträts, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schaupielhaus. Auf das Gossippiel des Kleinen Theaters Berlin mit dem bekannten Komiker Grete Reinwald, Will Kaufmann und Heinz Klüber, welches morgen und Sonnabend, abends 8.15 Uhr im Schauspielhaus stattfindet, wird hingewiesen. Karten sind im Vorverkauf im Spargarregierplatz, Niemeyer, des Theaters in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr zu haben. An der Theaterkasse werden gleichzeitig Abonnementbestellungen für die Saison 1931/32 entgegen genommen. Abonnenten erhalten für dieses und alle noch kommenden Gossipspiele 15 Prozent Ermäßigung.

Kampf um Omega.

Roman von Kurt Martin.

19. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Gaston Lantroit verbeugte sich leicht. „Sehr angenehm! Es freut mich, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, Herr Doktor. Hoffentlich werden Sie von dem Besuch bei mir nicht allzu sehr enttäuscht. — Bitte, meine Herren, treten Sie ein!“

Sie standen im Atelier. Welt hinten, neben einer Staffelei, sah Via Niffander, Gast Ritters Eintritt sprang sie auf. „Herr Professor!“ Klüber begrüßte sie erregt. „Das ist schön, daß ich Sie treffen, Fräulein Niffander!“ Er machte sie mit seinem Begleiter bekannt, und dann wandte er sich wieder dem Maler zu. „Mach führt heute ein besonderer Wunsch zu Ihnen Herr Lantroit. Ich hoffe, Sie werden ihn mir erfüllen.“

Gaston Lantroit lächelte verbindlich. „Wenn es in meine Macht steht, soll Ihr Wunsch bestimmt erfüllt werden, Herr Professor.“

„Aho hören Sie! Sie malen jetzt Fräulein Niffander. Ich sehe, wir haben Sie sogar eben bei der Arbeit gefaßt. Wenn das Bild fertig ist, möchte ich es kaufen.“

Der Maler zog die Brauen hoch. „Das also ist Ihr Wunsch? In einen Verkauf gehen? Außerdem habe ich ja auch noch längere Zeit mit dem Bilde zu tun.“

„Sie wollen mir also keine Zulage geben?“ „Gessen Sie mir Bedenkzeit!“ „Die Preisfrage spielt keine Rolle!“ „Oh, ich weiß, Herr Professor!“

Herr Niffander betrachtete nunmehr voller Interesse die Gemälde und die Skizzen an den Wänden. Als ihm Klüber Via Niffander zuwante, trat Lantroit zu dem neuen Gast. „An, Herr Dr. Neumann, Sie sind gewiß enttäuscht!“

„Ganz und gar nicht! Ich begreife jetzt, daß das Bild, das Sie von Fräulein Klüber in Paris ausstellten, Aufsehen erregte.“

„Ja, dies Bild war ein Erfolg.“

„Sie waren kürzlich wieder in Paris, wie ich höre.“

„Allerdings; aber nur für einen Tag.“

„Man wird Sie natürlich außerordentlich gefeiert haben!“

„Oh, Sie stellen meine Kunst zu hoch. Ich bin ein halbwegs guter Porträtmaler, aber sonst.“

„Sie dürfen Holz sein auf Ihr Können.“

„Allerdings, man sollte denken, die Fingerrführung sollte Ihnen Schwierigkeiten bereiten. Ich sehe, Ihr Daumen an der rechten Hand ist nicht normal.“

Gaston Lantroit hob den Arm. Sein Bedauer sah prüfend auf den verkrüppelten Finger. Der Maler erklärte: „Das ist ein Anzeichen an das Fingerringglied in Marquette vor vielen Jahren. Ich kam dabei noch gut weg. Es gab eckige Tote.“

„Dabei wurde Ihr Daumen verletz?“

„Ja. Es war eine ziemlich schmerzhafteste Sache; aber ich war froh, daß es nicht schlimmer gekommen ist. Kann ich doch meinen Beruf weiter ausüben.“

„Das ist ein wahres Glück. Und der Daumen hört Sie in gar nichts.“

„Nein. Ich habe mich vollkommen daran gewöhnt, mit dem Stumpf zu arbeiten.“

„Auch am selben Zufallen wird er Sie hindern?“

„Da habe ich ja die Vinte!“

Gaston Lantroit hob lächelnd die andere Hand. „Wo die Rechte nicht mit kann, da greift die Linke zu.“

„Das hat Sie ja eine Stumparbe!“

„Das da?“ Lantroit deutete auf eine helle Stelle mitten im Handteller der Vinte. „Auch eine Erinnerung! Ich bin vor Jahren einmal in Paris unter ein paar Apachen geraten. Da fiel ein kleiner Dutzettel für mich ab. Die Verletzung war aber ohne jede Bedeutung.“

„Sie hatten Glück! — Glück für ja auch ein Künstler haben, vor allem bei Ihrem Schaf-

fen. — Ich bin auch ein wenig zeichnerisch tätig. Vielleicht darf ich Ihnen einmal meine Skizzen bringen! Ich will noch ein paar Tage hier bleiben.“

„Bitte! Sie sollte mich interessieren.“

Lantroit trat zu dem Professor. „Und was ist es mit der Diebstahlsgeheißte, Herr Professor? Hat man jetzt eine Spur?“

Klüber wehrte mahnend ab. „Ich merke noch nichts von einem Erfolg. Es ist schauerhaft!“

„Das ist sehr bedauerlich. — Man überieht als Fernsehender natürlich auch die ganze Sache nicht. Es wird ja in der Stadt jodelt von dem japanischen Dolch. — Bei Ihnen verkehren doch auch Japaner. Sind diese Leute bestimmt schuldlos an der Tat?“

Klüber hob die Schultern. „Wer weiß es. Man kann doch auch nicht irgendwelche Menschen verdächtigen, ohne bestimmte Beweise ihrer Schuld zu haben.“

Sie wurden unterbrochen. „Lieber Professor!“

Klüber sah sich um. „Dr. Neumann, was ist?“

„Ich habe noch einen Besuch abzustatten. Gestatten Sie, daß ich mich jetzt verabschiede. Bitte, Sie sehen uns ja zum Abend wieder.“

„Das hatte ich wirklich vergessen. Lieber Doktor. Also ich, gehen Sie! Ich will Sie nicht abhalten.“

Gaston Lantroit reichte seinem Gast die Hand. Es hat mich sehr gefreut, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, Herr Doktor. Und wenn Sie mir einmal Ihre Skizzen zeigen wollen — ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung.“

Nach Abschieden Sie. Demit erklärte jedoch Via Niffander, sie habe keine Lust mehr, an diesem Tage die Sitzung

fortzusetzen. Lantroit war mit einmal verärgert. Da indessen — so schien es dem Professor — war froh, fortzukommen. Sie versprach, am anderen Tage zur verabredeten Zeit pünktlich zu erscheinen, und verließ dann in Begleitung Klübers das Atelier.

„Unten vor dem Hause fragte der Professor: „Darf ich dich heimbegleiten?“

Sie zögerte. „Es ist besser, du kommst nicht so oft zu mir.“

„Er tanzelte die Stirn. „Warum nicht?“

„Man spricht von uns. „Ich will dich nicht in — Verlegenheit bringen.“

„Das ist doch meine Sache! — Ich komme mit.“

„Er winkte ein Auto herbei und nannte dem Chauffeur Via Adresse. Stumm lächeln sie im Wagen nebeneinander. Niffand fragte das Mädchen: „Hat man hide Ohlemark noch nicht gefunden? Die Zeitungen schreiben doch, daß sie gefaßt wird.“

„Sie soll sich nach Polen gewandt haben.“

„Aho fleht sie mit ihrem Vetter unter einer Decke.“

„Der ist ja verhaftet worden!“

„Verhaftet? Der Max Ohlemark?“

„Ja, in Polen, wegen Spionage.“

„Was — Spionage? Wo soll er denn Spionage gerieben haben?“

„In Polen.“

„Max Ohlemark — in Polen Spionage? — Das ist ja verrückt!“

„Es ist nichts Räuberisches bekannt.“

„Er ist doch aber selbstverständlich vollkommen ungeschuldig. Daß mich doch ein Verstum sein.“

„Ich weiß es nicht. Ich auch gleichgültig.“

„Wie? Das ist doch nicht gleichgültig!“

„Er ward argwöhnlich. „Warum ist es nicht gleichgültig?“

„Weil, er doch gar nichts mit Spionage zu tun hat!“

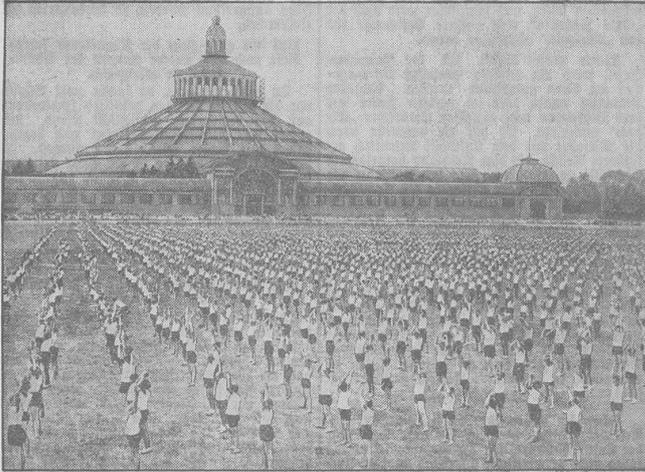
„Was weißt du?“

„Mein Gott, wie soll denn dieser einfache Mensch dazu kommen!“

„Du kommst dienen Ohlemark näher? Was weißt du von ihm?“

~ Bilder vom Tage ~

Der Beginn der 2. Arbeiter-Olympia in Wien.

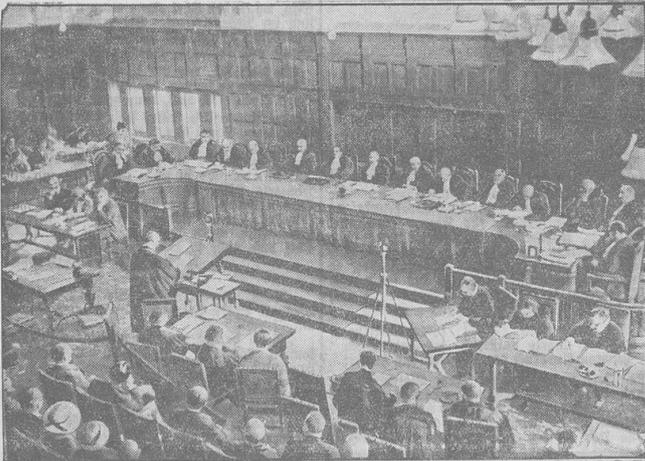


Massenfreibung der Arbeiterjugend vor der Wiener Rotunde.



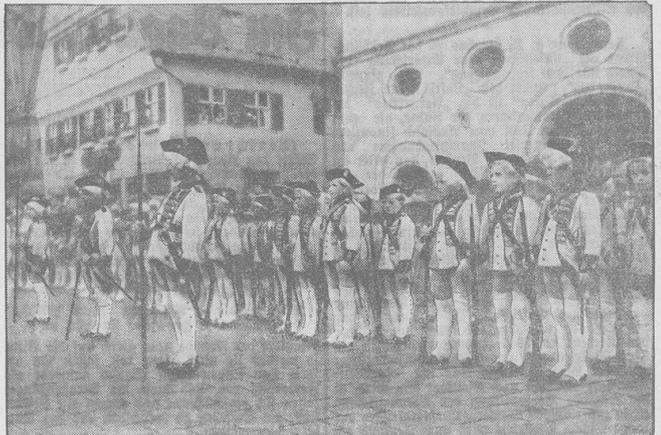
Der Festzug vor dem Wiener Parlament.

Das Haager Schiedsgericht berät über die deutsch-österreichische Zollunion.



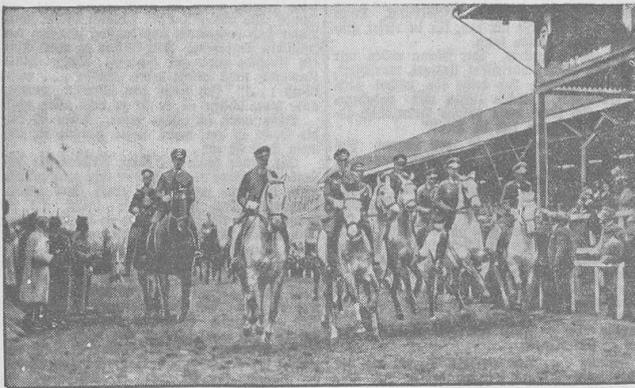
Vor dem Haager Schiedsgericht begann die Verhandlung über die Rechtsgültigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion. Das Gericht soll die Frage klären, ob dieser Vertrag mit früheren Verträgen Österreichs im Widerspruch steht.

Das historische Fest der „Kinderzucht“ wurde in Dinkelsbühl gefeiert.



(Das Knabenregiment, eine Gruppe aus dem Festzug.) In Dinkelsbühl wurde, wie alljährlich, wieder das Fest der „Kinderzucht“ gefeiert zur Erinnerung an die Errettung der Stadt von den Schweden im Jahre 1632. Die Kinder hatten damals bei der Belagerung der Stadt einen großen Zug in das Lager der Schweden veranstaltet und dadurch ihre Heimatstadt vor der Zerstörung und Herzöfung bewahrt.

Das Internationale Reitturnier in Wachen.



Die deutschen Offiziersteilnehmer bei dem Ausmarsch der Nationen auf dem großen Reitturnier in Wachen, an dem sich acht Nationen, darunter auch USA., beteiligten.

Wiesenbrand vernichtet eine ganze Gemeinde.



(Die Ruinen des slowakischen Dorfes Baget bei Kosmarz.) Die slowakische Gemeinde Baget bei Kosmarz wurde durch ein Riesengebiet heimgelacht, das den ganzen Ort mit samt aller öffentlichen Gebäude vernichtete. Sechs Menschen kamen in den Flammen um, die sich mit zäher Geschwindigkeit von Haus zu Haus fortpflanzten. 3400 Bewohner des Ortes sind ohne Obdach.

Justiz im Exprektempo.

Heiterer Vormittag im Schnellgericht.

Berliner Gerichtsbericht. Angelegt sind zwölf Verhandlungen, die in der kürzest Zeit von zehn bis halb zwei stattfinden müssen. Denn in dem ganzen unheimlichen Haus hinter dem Berliner Polizeipräsidium hat man keine Zeit für lange Zeugnenerhebungen, Verhörfragen und dergleichen; die kleinen Einbrecher und Diebe, die hier hauptsächlich abgeurteilt werden, kennt man ohnedies vom Hören Sehen und weiß genau, was man von ihren Geständnissen oder Bitten zu halten hat. Kommt aber einmal ein „schwerer“ Fall vor dieses Gericht, so lagt ihm der Richter: „Bei Ihnen liegt ein Verbrechen vor, Sie gehören daher vor ein

ordentliches Gericht,

vorausgesetzt, daß Sie es nicht vorziehen, sich hier vor uns zu verantworten. Und Sie ziehen es alle vor; denn besser ein schnelles, leicht zu padendes Gericht, als die langsame, gründliche Justiz im Moabit, bei der selbst ein abgefeimter Verbrecher graue Haare bekommen kann. Das ist die allgemeine Meinung dieser Berufsleute.

1. Rudolf hebt die Volksgewandtheit.

Heute war, wie auf Verabredung, ein Tag des Humors vor dem Schnellrichter. Zuerst kam Rudolf K o l e w a daran, ein, wie die Berliner sagen, dämlich dreinschauender junger Mann, dem die Anklage den Diebstahl einer Kiste Wäschennülls zur Last legte. Laut K o l e w a sollte sich die Gefährtin so abgeben haben, daß er von einem fremden Mann angesprochen und aufgefordert wurde, die Kiste gegen ein Entgelt zu tragen. Ein Koffermeister kam hinzu, als die beiden Herren in ein Auto steigen wollten, angeblich, weil die Kiste zu schwer war; der Fremde „verdurste“ und K o l e w a wurde verhaftet. Unschuldig, völlig unschuldig. Der als Zeuge vernommene Polizeimeister sagte dagegen aus, er sei von vorbeigehenden Leuten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die beiden Personen die Kiste von einem Wollereimager gestohlen hätten. In der Kiste befanden sich 45 Büchsen echter Magauer Milch, Marke Trift.

„Dann liefst also Begünstigung beim Diebstahl vor“, meinte der Richter und fragte den Angeklagten: „Was dachten Sie sich eigentlich, als Sie dieser angeblich fremde Mann an sprach? War es Ihnen nicht verächtlich, daß er so eine schwere Kiste trug?“

Rudolf machte ein noch dämlicheres Gesicht. „Nein“, erwiderte er, „ich hielt es für meine vaterländische Pflicht, dem Mann zu helfen. Es heißt doch überall jetzt:

Deutsche, trinkt Milch! Milch hebt die Volksgewandtheit!

und da hob ich die Kiste, um auf diese Weise gewissermaßen die hochheilige Milchpropaganda zu machen. Verzeihen Sie?“

„Niemand verstand es, aber bei dem nicht endenwollenden Gelächter war das auch gar nicht nötig. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis, mit Jubilierung einer Bewährungsfrist. Vielleicht als Dank für die Milchpropaganda.

2. Fahrdrill bevorzugt!

Sans Rasch, der als nächster darankam, trat mit strahlendem Gesicht den Gerichtssaal. Wie sollte er es auch nicht? Biersechmal war er schon da; viersechmal lautete die Anklage gegen ihn auf Fahrdrilldiebstahl, und er erwartete daher, vielleicht nicht ohne eine gewisse innere Berechtigung, daß man ihn anfänglich seines fünfzehnten Wiederkommens ganz besonders freundlich begrüßen würde.

Aber er irrte sich, denn des Richters Miene wurde immer härter und härter, als er das Vorstrafenregister las. Und sie feierte sich nicht einmal auf, als der als Zeuge vernommene Beifahrer erzählte: „Ich fahtere zwar ... kann mich ... nur schwer ... ausbreiten; aber trotz alledem gelang es mir, den Dieb einzufangen und festzunehmen.“

„Wollen Sie mir erklären, warum Sie es ausgerechnet auf Fahrdrill abgesehen haben?“ fragte der Richter den Angeklagten. „Wie können Sie so gemein sein und den Leuten das Einzige wegnehmen, was sie zu ihrem Beruf brauchen?“

Der Angeklagte zuckte bedauernd die Achseln. „Was soll man denn sonst fahren?“ erwiderte er. „Der Sonntag fand vor der Tür — unersäglich will auch ein Vergnügen haben.“

Das Vergnügen endete mit einem Urteil auf ein Jahr Gefängnis. Und für Rasch dürfte es ein magerer Trost sein, daß die Marke des Fahrdrills „Ultima“ hieß, woraus man vielleicht den Schlag stehen könnte, daß es sein letzter Fahrdrilldiebstahl gewesen sei.

3. 600 RM. verschwinden in der Luft.

Dieser Fall war ganz besonders kompliziert. Der Kutscher Martin K l e e erhielt von seiner

Fräulein den Auftrag, an einen Kunden in der Umgegend von Berlin Stoffballen zu liefern und den Betrag von 600 RM. einzufahren. Auftragsgemäß meldete er sich am Abend desselben Tages bei der Fräulein, wobei jedoch festgestellt werden mußte, daß die einkaufenden 600 RM. die Klee angeblich in seiner Brieftasche getragen hatte, spurlos verschwunden waren.

Die Sache wurde der Polizei übergeben. Beim Verhör gab Klee an, er sei während der Fahrt sehr durstig gewesen und habe in einem Anfall von Durst

die 600 Reichsmark verorfen.

Diese Angabe erschien jedoch sehr unwahrscheinlich, um so mehr, als festgestellt werden konnte, daß der Kutscher auf seiner Fahrt sowohl seine Frau als auch ein Freund begleitet hatten.

Jergard und fünfzehn Kleider.

Eine Perle auf Gaistreisen.

(Bericht aus Berlin.) Jergard ist wirklich eine seltene Perle. Es gibt keine, die ihrer Tätigkeit gleichkommt. Allerdings erstreckt sich ihre Tätigkeit auf ein bestimmtes Gebiet, das mit Rechen und Messen kaum zu tun hat. Jergard versteht sich auf Stehlen um glänzend, daß sie, wenn es auf diesem Gebiete eine Meisterleistung gäbe, bestimmt den ersten Preis davontragen würde.

Jergard stammt aus Eriar. Dort hat sie abwechselnd im Gefängnis und zu Hause gelebt. Schließlich hatte sie die Gefängnisse in Eriar über Man muß doch einmal aus was Neues lernen.

Als machte sich Jergard auf die Reise und bald hatte sie Gelegenheit, auch mit anderen Gefängnis-Befantnischaft zu schließen. Erst absolvierte sie ein Gefängnis in Köln, dann in Hannover. Dort war sie einige Tage in einem Stützpunkt. Aus dem Koffer einer Zimmerkassarin, eines unbeholteten Wädchens, nahm sie die Papiere und legte als Ersatz dafür die ihrigen hinein.

Dann kam Jergard nach Berlin — tein wie Kritikall und unbeholteten wie ein Säugling. Und Zeugnisse hatte sie — einfach knorke. Da hätte es mit sehr sonderbaren Dingen zugehen müssen, wenn Jergard nicht bald in einer entsprechenden Stellung gelandet wäre.

Tatsächlich finden wir sie einige Tage später im Bausatz eines Admittellen. Frau Admittell, eine frischgeborene Ehegattin, war auf ihre Perle nicht wenig stolz. Denn Jergard zeigte sich sehr willig und fleißig und die junge Frau

stumm wurde der Freund verhört, der aber weiter nichts zu sagen wußte, als daß Klee die 600 RM. seiner Frau gegeben hat. Und die Frau ihrerseits sagte aus, sie hätte das Geld gar nicht zu sehen bekommen, aber sie wisse, daß ihr Mann allerlei Sachen für dieses Geld gekauft habe.

Bei der Verhandlung hielten sie alle drei bei ihren Behauptungen. Das Geld war also irgendwo verblieben als auch verlohren und ausgegeben. Als nun der Richter den Angeklagten etwas schärfer anfaßte, und ihn auf die Folgen seiner Handlungsweise aufmerksam machte, rief Klee aus: „Ja, dann weiß ich nichts mehr, dann muß das Geld

in der Luft

verschwunden sein.“

Dieser herrliche Auspruch wurde nach Geduld beachtet, brachte aber keine Aufklärung dieses vermißten Falles. Und so blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als seine Schnell-tätigkeit ausnahmsweise zu verweigern und die Verhandlung zwecks weiterer Aufklärungen zu vertagen.

Die vier Tage lang ging alles glänzend. Am vierten erkrankte Frau Admittell und hingete nach ihrer Perle. Aber diese war verschwunden und mit ihr auch eine Menge Brillanten.

Jergard hatte sich schon längst einen Pelzmantel gewünscht. Was war einfacher, als den neuen Mantel ihrer Diengebeten mitzunehmen? Es war auch gar nicht in Ordnung, daß die junge Frau so viel Kleider hatte, während sie, Jergard, in einem bescheidenen Färbhähn herumlaufen mußte. Das war der Grund, warum Jergard gleich auf einen Haß fünfzehn Kleider ihrer Herrin mitgenommen hatte.

Jergard ging wieder auf Reisen. Der Pelz wurde geändert, die Kleider gefärbt und die Welt schien nun der durchgegangenen Perle offen zu stehen. Aber wie gewöhnlich, hatte auch in ihrem Falle die Kriminalpolizei eine ihrer Meinung nach überflüssige Neugierde gezeigt. So kam es, daß, bevor Jergard sich noch recht in Sicherheit bringen konnte, die ganze Ver-fahrt zu Ende war.

Jetzt hatte Jergard wieder Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu bereichern: sie machte Bekanntschaft mit dem Moabit Gefängnis. Und da man natürlich einige Zeit braucht, um eine Weltstadt wie Berlin gründlich kennen zu lernen, wird Jergard gleich ein Jahr und drei Monate hier verweilen. Moabit wird ihr für diese Zeit eine gastliche Unterkunft bieten.

Die familie des Bruders ermordet.

Uns sagbier und Rahe.

Aus Weiden wird noch zu der Bluttat, die sich im Dorfe Weidenreuth, einem beliebten Luftort im Oberpfälzer Wald, abspielte und bei der der 33jährige Gattinwit Schieber, eine 24jährige Gattin und das zwei-jährige Kind des Ehepaares vom Bruder Schiebers im Schlaf erschlagen wurden, berichtet.

Das Verbrechen wurde von einer Brauereiführerin entdeckt, die jeden Morgen das Brot in die Gattinwirtschaft brachte. Sie wollte auch diesmal ins Haus eintreten, fand aber die Tür verschlossen. Nichts Gutes ahnend, gelangte sie durch einen Nebeneingang in die Wohnräume des Ehepaares.

Im Schlafzimmer bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Schieber und seine Gattin lagen blutüberströmt tot in den Betten.

Der Mörder hatte den beiden mit zahlreichen durchdringbaren Pfeilen den Kopf gespalten; außerdem war der unglücklichen Frau der Hals mit einem Küchenmesser durchschnitten worden. Der Mann hatte ohnehin noch verurteilt, den Mörder abzuwehren, nachdem er erwacht war.

Das zwei-jährige Kind hatte der Unhold ebenfalls scharflich zugerichtet. Als man es auffand, lag es in den letzten Zügen. Es starb nach einer Stunde.

Der dreijährige Mörder wurde in der Person des 40jährigen Bruders des ermordeten Gattin-wirts verhaftet.

Er ist ein Tunichtgut, der in einem benachbarten Dorf als Bauernknecht dient, Vater von fünf unehelichen Kindern und wegen Meineides und Körperverletzung wiederholt verurteilt ist.

Der Verhaftete war wegen seines Lebenswandels von der Söberholge zugunsten seines

Bruders ausgeschlossen und lediglich mit dem Wittelschil bedacht worden. Nachdem er sein Erbe durchgebracht hatte, kann er darauf, sich weitere Geldmittel zu verschaffen und zugleich an dem glücklicheren Bruder Rahe zu nehmen. Aus diesem Motiv heraus dürfte er die Tat begangen haben.

Schieber, der in der bisherigen Verhöre seine Tat leugnete, wurde in das Landgerichts-gefängnis Weiden eingeliefert.

„Steuer“ in Andorra.

Der Präsident der Republik Andorra und die Mitglieder des „Großen Rates“ haben ihre Untertanen wissen lassen, daß sie in Zukunft nicht mehr umsonst Steuer, die der Präsident der Republik verlangt ein Jahres-geld von 30 Mark und die Ratsmitglieder fordern Dönan und Spelvergütung in entsprechender „Höhe“. Damit die notwendigen Summen aufgebracht werden, muß jeder Bauer für jede Kuh und jedes Pferd aus seinem Besitz jährlich 24 Pennia zahlen und für jedes Schwein und Schaf 4 Pennia. Andorra reicher Bauer hat auf diese Weise immerhin 100 Mark pro Jahr zu zahlen.

110 Tonnen Heu brennen.

Im Reichswehrprovinzianten in U t d a m entzünd, wie schon kurz berichtet, in einem großen Schuppen, in dem 110 Tonnen Heu untergebracht waren, ein Brand, der jetzt im sich griff. Trotz des sofortigen Eingriffes der freiwilligen Feuerwehr von Utdamm und der Reichswehrtruppen ist der Schuppen bereits bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es bestand die Gefahr, daß weitere in der Nähe gelegene Propantpeicher ebenfalls von den Flammen ergriffen würden. Der Brand war jedoch nach dreistündiger Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr und der Reichswehrtruppen niedergeglimmt. Da einer der wenigen zur Verfügung stehenden Pumpen, aus denen das Wasser zum Löschen genommen wurde, nach kurzer Zeit ver-lagte, gelangten sich die Löscharbeiten äußerst schwierig.

Nachtgepöller.

Wie die Direktion des Langenberger Luftfunksenders mitteilt, ist in der Nacht zum Mittwoch wiederum verurteilt worden, den Sender zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Passanten in Langenberg haben zwischen vier und drei verdauliche Gestalten, die einen Graben bis zum Gehäbe des Rumpfes besonders ausgehoben hatten. Man war dabei gewesen, eine Anfrühlung herzustellen. Die polizeiliche Suche nach den entkommenen Tätern ist im Gange.

Er: „Heute nacht habe ich geträumt, daß ich dem höchsten Wäde von der Welt einen Petitionstrag gemacht hätte.“
Sie: „Und was antwortete ich?“

Volkswirtschaft.

Der Markt von Beer am 22. Juli. Großviehmarkt (Zucht- und Auszucht). Antrieb 324 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Rendit hoch; hochtragende und frühmelde Kühe 1. Sorte (schleppend, 2. Sorte (schlecht, 3. Sorte (schlecht; hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte (schlecht, 3. Sorte (schlecht; jährige Bullen 2. Sorte (schlecht, 3. Sorte (schlecht; zweijährige Bullen (schlecht, Rinder bis zu zwei Wochen langsam. Die Kattaphale Wirtschaftslage macht sich auch außerordentlich nachteilig im Viehwirtschaft bemerkbar und drückt die Preise erheblich, daher Gesamtrendite: sehr (schlecht, Überland. Hochtragende und frühmelde Kühe 1. Sorte 500—550 RM., 2. Sorte 400—450 RM., 3. Sorte 270—350 RM.; hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 225—275 RM., 3. Sorte 250—300 RM.; jährige Bullen 2. Sorte 250—350 RM., 3. Sorte 100—100 RM.; halbjährige Bullen (schlecht Gebot; Rinder bis zu zwei Wochen 15—40 RM. Ausgewählte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt: Antrieb 71 Stück. Handel mittelmäßig. Ferkel bis sechs Wochen 7—9 RM.; Ferkel von sechs bis acht Wochen 8—10 RM.; Lämmer 15—24 RM.; Lämmer 24—28 RM. Sämtliches auf dem Markt angebotenes Vieh ist gegen Maul- und Klauen-sucht geschützt. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 29. Juli. Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, dem 9. September.

Literatur.

„Sozialistische Bildung.“ Die noch immer unstrittene Frage des Verhältnisses der Arbeiter-tätigkeit zu den Abendhochschulen wird in der Juli-Nummer der „Sozialistischen Bildung“ in einem Artikel von K. Adams, Volkschule und sozialistische Bildungsarbeit“ eingehend erörtert. Weiteres wichtiges Material für die sozialistische Bildungsarbeit enthält der Aufsatz von K. Seitz, der neue Formen proletarischer Kultur“. Der Aufsatz von D. Friedländer, „Zehn Jahre Sozialistische Studententernationaler“ ist von aktuellem Interesse. Die Vortragsdisposition von J. Albert, „Der Reichsrevisor vom Stein“ bringt Material für die diesjährige Verlagsunterstützung. Aus der Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“ ist vor allem der Aufsatz von W. G. Dittelmeyer, „Kulturzerfall und sozialistische Gestaltungsträfte des Kindes“ hingenommen. Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung“ ist zum Preise von 1,50 RM. für ein Vierteljahr durch unsere Verlagsbuchhandlungen zu beziehen.

„Das Freie Wort.“ Im Leitartikel der Nr. 29 des Monatsorgans der Partei „Das Freie Wort“ gibt Engelbert Graf eine kurze historische Uebersicht über Finanzstande. Gen. Friedrich Wenzel zeigt in seinem Artikel „Sozialismus — Lebensnotwendigkeit der Nation“, daß die Begriffe Nation und Internationale keine Gegenstände bedeuten. Im Feuilleton bringt Gen. W. Böde, Hamburg, eine interessante Uebersicht über einige in letzter Zeit erschienene Broschüren und Bücher, die sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise beschäftigen. Eine Reihe von Aufsätzen finden dem inneren Parteileben, der Aktivität, der Aufklärungs- und Werbearbeit gewidmet. „Das Freie Wort“ erscheint wöchentlich und kostet monatlich durch die Post bezogen, 91 Pf. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch unsere Verlagsbuchhandlungen zu beziehen.

Zwei Schriften von Engelbert Graf. Die Verlagsgesellschaft des Metallarbeiterverbandes hat zwei Schriften von Engelbert Graf herausgegeben. In „Dem Kapitalismus vom Sozialismus“ wird in Stichworten ganz knapp eine Uebersicht gegeben über die Entwicklung der Wirtschaft und speziell des Kapitalismus, über die Organisationsformen in der modernen kapitalistischen Wirtschaft und über die Grundfragen des Sozialismus und der Sozialisierung. In der zweiten Schrift „Wege zur Selbstbildung des Arbeiters“ gibt Graf, der Leiter der Volkshochschule des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, aus seiner reichen Erfahrung heraus wertvolle Räte, wie ein Arbeiter auch außerhalb der schulmäßigen Weiterbildung am zweckmäßigsten die Zeit in seinem Wissen ausfüllen kann. Die Schrift enthält eine Fülle von Material, das den Arbeitern sehr willkommen ist. Der Preis jeder Broschüre beträgt 1,00 Reichsmark.

Humor und Satire.

Einige gelungene Scherze entnehmen wir „S a c e b e i l s I n f l u k t i e r t“:

„An diesem Bild arbeite ich schon seit zwei Jahren.“

„Unglaublich! Und Sie haben es immer noch nicht fertig?“

„Doch, Das Bild war in acht Tagen fertig; die übrige Zeit habe ich es zu verkaufen ver-lucht.“

„Für Deutschen habe eine komische Geste. Bei euch müssen die Frauen stets auf der rechten Seite gehen.“

„Und in Paris?“

„In Paris gehen sie immer auf der Seite, wo die Schaufenster sind.“

„Aun, wie sieht Ihr euch in eurer jungen Ehe?“

„Wie im Paradies.“

„Das freut mich sehr zu hören.“

„Ja, mir haben nichts anzusehen und fürchten, täglich herausgeseigt zu werden.“

Einige gelungene Scherze entnehmen wir der „A l t i m P i l l e r“:

„A (um einen Bekannten). Können Sie ein Geheimnis wahren?“

B: „Und ob! Ich bin verurteilt wie das Grab.“

A: „Na, denn! Ich möchte dringend tausend Gulden von Ihnen borgen, aber niemand braucht es zu wissen.“

B: „Seien Sie unbesorgt! Ich werde tun, als hätte ich es gar nicht gehört.“

Eine Kanjektivität.

Es steht zweifellos fest, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die veränderten Anforderungen der heutigen Sprache auf dem Gebiete der Berichterstattung, der Verhandlungen um im allgemeinen an Einfachheit und Klarheit gewonnen haben. Früher ist auf diesen Gebieten in geradezu unheimlicher Weise gekünstelt worden. Als eine besonders gefürchtete Stilmittel galt von jeher der Kanjektivität. Eine kaum zu übersehende Erscheinung hat im Jahre 1908 das Neue Wiener Abendblatt“ veröffentlicht, die im folgenden wiedergegeben werden soll.

„Die k. l. niederösterreichische Statthalterei hat mit Erlaß vom 16. d. M. folgendes an der Öffentlichkeit die aufsehende Wirkung zuerkennend. Die Siegelabnahme wird sofort veranlaßt. Der Bezirksleiter.“

Sperrung der Privatvolkshochschulen des genannten Vereins im 1. Bezirk, Rabenberger Straße Nr. 9, zu beheben, weil die in dem, dem Requisitionsschreiben des k. l. Bezirksleiters Wien abgibt, an dem 28. Dezember 1904 betreffend niederösterreichischen Landesdiakons, vom 26. Jänner 1909 ausgesprochene Unterlegung der Fortführung des Unterrichts in den erwählten Volkshochschulen mit Rücksicht auf das, gegen die Unterlegung dem Verein gleichzeitige eingetragene Rechtsmittel auch tatsächlich bereits erfüllt wurde, und zwar noch innerhalb der Frist von 14 Tagen, für welchen besonderen Fall das Gesetz vom 28. Dezember 1904 betreffend die Schulaufsicht in dem durch das Gesetz vom 20. November 1907 geänderten § 49 dem Bezirksausdrücklich die aufsehende Wirkung zuerkennend. Die Siegelabnahme wird sofort veranlaßt. Der Bezirksleiter.“

Der da noch weiß, was eigentlich gemeint ist, der kann einem Professor der Biologie Kon-turrenz machen.

Tatkräftige Umformung. Zu den Vorgängen am Wilhelmshavener Bahnhof.

Zu den Zusammenkünften zwischen der Polizei und den Kommunisten vorgehen am Bahnhof Wilhelmshaven, die bei zahlreichen Vorlesungen Benutzungen ausgeübt haben, weil man die eigentliche Ursache der Differenzen nicht sah, und daher erlaunt war, daß die Straße an sich unerschrocken geräumt werden sollte, teilt der Polizeidirektor noch ergänzend mit:

„Es kann als feststehend angesehen werden, daß die Führer der hierher kommunistischen Organisation demüthigt waren, über eine eifrige Parteiangehörigen von unbedeutenden Handlungen abzuhalten um nicht gegen die polizeilichen Anordnungen zu verstoßen. Abgesehen von Zwischenfällen unmitteldarher Art gab der Empfang vor dem Bahnhof der Polizei zu ernsthaften Einwirkungen keine Veranlassung. Erst als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde die für die Begleitung des Zuges abgeordneten Schutzpolizisten aus dem Reihen der Teilnehmer fortgeführt beschimpft. Alsbald die Schimpfereien immer schärfer Ausdrucksformen annahm und die Erregung gesteigert wurde, wollte der führende Polizei-Offizier, welcher persönlich wiederholt mit „Du grüner Lump“ beschimpft wurde, zur Stillung schreiben. Dagegen setzen sich die Angehörigen zur Wehr und greifen die Polizeibeamten tätlich an, was die Auffassung des Zuges zur Folge hatte, die nach besonderer Weisung von mir mit allen polizeilichen Mitteln durchzuführen war und auch in Zukunft durchgeführt werden wird.“

Daß derzeitige Zusammenkünfte mit der Polizei nicht Zulassungen sind, sondern von den Anhängern der KPD, beabsichtigt werden, dafür sind Beweise vorhanden. Es dürfte die Öffentlichkeit vielleicht interessieren, daß schon im April d. J. in der 11. 9. a. l. n. KPD-Zeitung „Oktober“ auf Seite 36 unter der Überschrift: „Über die Demonstrationstaktik“ folgendes gesagt ist:

„Zur nächsthöheren Stufe gehören die Demonstrationen, die trotz bestimmt zu erwartender Zwischenfälle durchgeführt werden müssen, sei es, daß ein generelles Demonstrationsoberhaupt besteht, oder weil der Klassenkampf darauf beruht, daß jede Demonstration Zwischenfälle herbeiführt.“ — Und Ziffer 4:

„Mit der weiteren Zuspitzung der politischen Situation tritt eine neue Form der Demonstration als Typus in Erscheinung. Das sind Demonstrationen die zwar unbewaffnet durchgeführt, aber bewaffnet beschützt werden durch

Einzel bewaffneter Gruppen von außen bei Zusammenkünften.“ — Auf Seite 38 ist dann weiter ausgeführt:

„Es liegt in der Natur der Sache, daß ihre Feindschaft allgemein gültige Rezepte für diese Fälle gegeben werden können. Die einzige Richtschnur ist, die Massen zum Stehen zu bringen und die Demonstration solange durchzuführen, wie es ohne größere eigene Verluste möglich ist. Wenn bei diesem Bestreben auch mal der eine oder andere überreizte Polizeiführer proletarische Kräfte zu Lippen bekommt, dann ist es für ihn zwar unangenehm, für den Demonstranten aber bestimmt keine Schande.“

Dieser Hinweis dürfte m. E. zunächst genügen, um die Deftlichkeit zu zeigen, daß allzu große polizeiliche Nachsicht nicht immer am Platze ist.

Neuer Winter Abend. Sonnabend, abends 8.30 Uhr, veranstaltet die Badenverwaltung Wilhelmshaven im „Parkhaus“ wieder einen ihrer beliebten Winter Abende. Das Kurorchester spielt unter Leitung von Richard Nothe. Es ist gelungen, Fräulein An Behou, über deren Erfolge in Bremen vor Kurzem berichtet wurde, zur Mitwirkung zu verpflichten. Die Begleitung am Flügel übernimmt Herr Will Niggeling. Ferner wirkt mit Herr Kurt Grundmann, sächsischer Komiker, der durch seine Geistespiele an ersten Varietes Deutschlands und durch seine Rundfunkdarbietungen bekannt ist. Der übliche Kurball beschließt den Winter Abend. Sämtliche Kurzgäste und Einwohner sind eingeladen.

Hohes Alter. Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen Freitag der Juwelier Franz Sierke. Am Jahre 1877 als Schloffer angefaßt, hat er den Aufbau der Edelsteine miterlebt. Auch ist er seit Gründung des „Volksblattes“ ein eifriger Leser unseres Blattes.

Vom Hafen. Der englische Landdampfer „Authority“ ist gestern abend, mit einer Ladung Walöl 700 Tonnen nach Brake in See gegangen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Freitag: Mäßige bis frische Winde westlicher Richtungen, wollos, noch Niederdrucklage, wärmer. — Hochwasser ist am morgigen Freitag um 7.40 Uhr und um 20.10 Uhr.

Kurze Notizen aus dem Lande. Bei einem heftigen Gewitter im Kreise Angen wurden einem Landwirt drei Kinder, ein Huhn und ein Pferd erschlagen. — Einem Landwirt in Bennelüge konnten 17 Gentner von Holand eingeschmuggelter Roggen beschlagnahmt werden. — Das Auto eines Kaufmanns fuhr bei Böbenbüren so heftig gegen

einen Baum, daß es völlig zertrümmerte. Eine mitfahrende Dame war sofort tot. Ihr war ein Rippensplitter in den Hals gedrungen. Der Fahrer und ein zweiter Fahrgast kamen mit Hautabrisuren davon. — Auf einem Torwerk in Edeweherdamm konnten die Arbeiter nicht von ihrer Bank, die Auszahlungen wegen Geldmangels einstellen mußte, erhalten. Für Arbeiter, die eine Kammer zu unterhalten haben, ist das hart. — Bei einem Gastwirt in Munderloh brachen Diebe ein, die etwa 20 RM. Wechselgeld, bestehend aus 10, 5, 2- und 1-Fennigstücken, erbeuteten. Ferner nahmen sie Zigarren, Zigaretten, Schokolade und einige Rollen Pfefferminzbonbons im Werte von 30 RM. mit. Alles andere wurde dagegen liegen gelassen. — In Ambergen bei Goldenstedt brannte das Wohnhaus eines landwirtschaftlichen Anwesens nieder. Die Feuerwehren der beiden Ortschaften waren so schnell zur Stelle, daß wenigstens der größte Teil des Inventars gerettet und die Stallungen vor einem Untergang des Feuers bewahrt werden konnten. In einem Augenblick, in dem er nicht beauftragt war, stürzte der noch nicht schuldfähige Sohn eines Einwohners in Wehrhausersee beim Spielen ins Wasser. Kurz entschlossen sprang ihm ein vorbeikommender junger Mann nach und brachte das Kind aus Ertrinken.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Altona“, Kapt. Seele, von Island in Geestemünde; „Schleswig“, Kapt. Heintze, von der Bäreninsel in Geestemünde; „Braunschweig“, Kapt. Seemeier, von der Nordsee in Geestemünde; „Erfurt“, Kapt. Adermann, von Island in Geestemünde; „Leipzig“, Kapt. Krogmann, von der Nordsee in Altona; „Eisenach“, Kapt. Foden, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt heute: „Stuttgart“, Kapt. Wenning, nach der Nordsee; „Eberfeld“, Kapt. Lauermann, nach der Nordsee; „Leipzig“, Kapt. Krogmann, von Altona nach der Nordsee; „Eisenach“, Kapt. Foden, von Altona nach der Nordsee.

Heute Abreise der Deutschen aus London. (London, 23. Juli, Radoboden H.) Die Seifenmischkonferenz ist um 10 Uhr zusammengetreten. Die deutsche Delegation wird heute abend London verlassen; die französischen Delegierten reisen morgen ab. Heute nachmittag findet noch eine gesellschaftliche Veranstaltung im Königspalast statt.

Arbeiterolympiade. (Eigenmeldung aus Wien.) Die zweite Arbeiterolympiade nimmt am Donnerstag mit den offiziellen Wettkämpfen ihren sportlichen Anfang. Der erste Großkampf

tag bringt bereits eine Fülle vielerprechender Ereignisse, und zwar besonders in der letzten Hälfte, wo sich die Kämpfe im Kampf mit den Deutschen viel vorgenommen haben. Am Mittwochnachmittag begann das Internationale Schachturnier. Es fanden ferner Trainingskämpfe der Leichtathleten, Fechtens, Rad- und Motorradfahren, Fußballspiele usw. statt. Ebenso wurden in den Bezirken Schachturnier und Sportturnier für die Olympiade.

A. (zu seinem Vetter): „Wie ging das zu? Gestern standest du in meiner Gegenwart mit deiner Frau auf dem Kriegsfuß und heute sehest du mich. Wo eine solche Veränderung?“ B.: „Ja, aber kofspiegelig für mich.“

Tatkräftige Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Am Freitag, den 24. Juli, abends 6 Uhr, Sitzung im Parteibüro, 1. Bezirk Lönnebeck und Hoppens. Am Sonntag, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Lönnebecker Hof“ eine Disziplinierungssitzung für Lönnebeck und Hoppens statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Neue über die politische Lage, 2. Parteiangelegenheiten, 3. Beschließendes, 4. Volkswirtschaftliche Arbeiterjugend, Gruppe Wattenstedt. Am Sonntag, 13 Uhr: Treffen am Wattenstedt-Platz. Instrumente und Klart o. S. — Gruppe Hebel: Donnerstag wichtiger Parteitag abends. Das Fahrgeld für die Nachfahrt nach Ziel (1.10 RM.) heute abend bezahlen. Abfahrt 19.45 Uhr Bahnhof Wilhelmshaven.

Gewerkschaftlicher Veranlassungstender.

Deutscher Metallarbeiter Verband. Kesselschmiede: Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung im Gewerkschaftshaus (Stühlgasse). Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kleinfallener-Schützenverein „Republik“. Sonntag, den 26. Juli, pünktlich 9 Uhr: Städtevereinskampf. **Reichsbanner.** Einsamden. Am Sonnabend, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, bei Köhring wichtige Bezirksversammlung. Quartalsabrechnung und eine Reihe anderer wichtiger Angelegenheiten machen das Erscheinen aller Kameraden zur Pflicht. Der Führer.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Gesamtvorband
Abteilung Handel, Transport, Hafendienst und Schiffahrt
Disziplinarverwaltung Brate i. D.
Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal 5, Wülfing
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
Was bringt uns die neue Rotverordnung?
Referent: Kollege F. I. a. G., Eldenburg
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Die Disziplinarverwaltung.

Allgemeiner Turnverein
Rodenkirchen
Sonntag, 26. Juli 1931, nachmittags 3.30 Uhr, in Wenters Gasthof
Gartenkonzert
Verbunden mit Volkstänzen und Turnen der Damen u. Männerabteilung, Kinderabteilung. Abends 8 Uhr: Tanz. Der Vorstand.

Tonfilm-Theater
Central-bichtspiele
Brake
Freitag, 8 1/4 Uhr, Sonnabend, 8 1/4 Uhr
Sonntag, 8 Uhr

Das gelbe Haus
des King-Fu!
Wer ist King-Fu? — Wo ist das gelbe Haus? — Wo hielten seine unglückliche Opfer? — Frauen waren es — junge Frauen! — Spurlos verschwunden sie. — Trotz höchster Alarmbereitschaft der Polizei, die feberhaft arbeitet, sucht und nichts findet —
Beiprogramm:
Im Kampf auf weißer Bahn.
Besuch im Karzer.
Flock und Flicke
auf der Jagd.
Ufa-Ton-Woche.

Lichtspielhaus
Breite Str. 64 Brake Breite Str. 64
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr
Alibi
8 Akte n. d. Bühnendrama „Nighstik“ mit Eleanor Griffith und Chester Morris
Der Zigeuner-Primas
6 Akte mit Raimondo v. Riel u. Ernst Verebes
Sonntag, nachmittags 2 Uhr
Jugend-Vorstellung

Die Burgen-Prämierung
findet am Sonnabend, dem 25. Juli, unter allen Umständen statt. Es wird nochmals auf die bekanntgegebenen Bedingungen verwiesen, welche auch in der Strandhalle ausliegen. Nur eingetragene Wettbewerber können berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche zu Brake.
Sonntag, den 26. Juli 1931, vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Gerns aus Nürtingen.
Sonnabend den 2. Uhr an allen Sonntagen
Kindertag
Pfd. von 9.00 Pfd. an bei G. Hüpen, Brake Georgstraße 12
„Nusjadinger Sol“
Nordenham-Mens.
Sonnabend, den 25. Juli
Ball
des Spatclubs
Es laßt freumblichst ein 5. G. G. G. G.

Saison-Ausverkauf
tönt es von allen Seiten
Das große Ereignis
auf das Sie schon lange warten, beginnt
Freitag, den 31. Juli.
Unsere
95
TAGE
bieten Ihnen diesmal ganz Außergewöhnliches.
Warten Sie mit Ihren Einkäufen es ist Ihr Vorteil

Kaufhaus. Unter-Weser G.m.b.H. NORDENHAM.

Mein
Saison-Ausverkauf
hat soeben begonnen!
Kaufen Sie meine Qualitätsware. Die Preise sind teilweise bis
50 Proz. herabgesetzt!
Nutzen Sie diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit aus!
Menno de Buhr, Brake
Bahnhofstraße 21.

Achtung! Achtung! Sie lachen sich tot ab Freitag!
Nordenhamer UNION-Lichtspielen
über COLLEEN MOORE in
Erfahrene Frau gesucht
Dazu der Wildwestgroßfilm
Galgenvögel
Das Schicksal dreier Vagabunden und eines Kindes unter den glühenden Strahlen einer unbarmherzigen Wüstensonne.
3 Lustspiele : Kulturfilm : Woche
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung
Das Bombenprogramm.

Abbehausen.
Gemeinderatsitzung
am Montag, dem 27. d. M., nachm. 7.30 Uhr, im Rehmers Hotel in Abbehausen.
Ellwürden, den 22. Juli 1931.
Gemeindevorstand Abbehausen.
L a n g e n.

Autoruf 2888
Friedrich Duden, Nordenham.
Sämtliche Glaser-Arbeiten ob groß o. klein führt aus
Glasindustrie Unterweser
Nordenham, Aarflitz.
Druckereien aller Art liefern Postzug & Co.

Federnreinigen
Ieden Donnerstag bei genügendem Vorbericht Anmelde. Auf Wunsch wird abgeholt.
D. Michaels, Blexen
Festruß 2235
Autoruf 2432
Erich Ehmen, Blexen

METROPOL
Freitag bis Montag
Liebe u. Champagner
Die Abenteuer eines unverwundlichen Don Juans. Hauptrollen: Jvan Petrovich, Agnes Esterhazy.
Dazu: **Tom Mix in Vogelfrei!**
Sonntag, 9 Uhr
große Jugend-Vorstellung mit Tom Mix in „Vogelfrei“. Dazu das große Beiprogramm.

